

## **Erfahrungsbericht Ole Miss Fall 15/16**

**Jan Thonicke**

### **Generelles:**

Die University of Mississippi, im Volksmund nur Ole Miss genannt, hat ihren Hauptcampus in Oxford, Mississippi. Oxford ist ein kleines Städtchen mit ca. 20.000 Einwohnern, Tendenz steigend. Zu den ständigen Einwohnern kommen noch etwa 20.000 Studenten, die während des Semesters zusätzlich die Stadt bevölkern. Die Uni ist also merklich der Hauptgrund warum Oxford existiert und in der Stadt selber allgegenwärtig, auch wenn der Campus nicht in die Stadt eingegliedert ist.

### **Vorbereitung:**

Da man im Vorhinein sein Learning Agreement an der Uni Göttingen ausfüllen und abgeben muss, sollte man sich a priori mit dem Kursangebot der Ole Miss auseinandersetzen. Ich persönlich habe mir nur Kurse ausgesucht, die schon einmal angerechnet wurden, damit ich im Nachhinein keine Probleme bekomme. Eine entsprechende Übersicht über die bereits angerechneten Kurse findet man im Flexnow.

Von der Ole Miss erhält man ein „Begrüßungsschreiben“, in dem einige Formulare ausgefüllt und zurückgeschickt werden müssen und ein paar Dinge genannt werden, die zu erledigen sind. Beispielsweise muss nachgewiesen werden, dass man über ausreichende finanzielle Mittel verfügt, um das Semester nicht zu verhungern und ausreichende Impfungen durchgeführt wurden. Am wichtigsten ist allerdings schnellstmöglich einen Termin beim amerikanischen Konsulat in Frankfurt zu machen, um rechtzeitig das Visum ausgestellt zu bekommen. Das kann sich schon mal über ein paar Wochen ziehen, bis man das Visum dann letztendlich vorliegen hat. Hilfestellung bekommt man dabei durch das „Begrüßungsschreiben“ um bspw. auch die richtige Visumsart zu beantragen.

Die Anreise sollte man nach Memphis planen, wo der nächstgroße internationale Flughafen ist. Memphis ist eine gute Stunde von Oxford entfernt und vom und zum Flughafen stellt das International Office immer Shuttles zur Verfügung.

### **Unterkunft:**

Ich war, wie auch der Großteil der anderen Internationals, in den University Trails untergebracht, ein Apartmentkomplex, welcher einem auch von der Ole Miss als Unterkunft angeboten wird.

Die University Trails liegen nicht direkt auf dem Campus, allerdings recht nah dran. Zu Fuß etwa 25 Minuten, mit dem Rad 15 und mit dem wochentags regelmäßig fahrendem Bus keine 10 Minuten und man steht mitten auf dem Campus vorm Hauptgebäude. Gerade in den Sommermonaten erinnert die Unterkunft eher an eine Urlaubsanlage als an ein Studentenwohnheim. Es gibt einen schönen Pool mit Hängematten und Liegen drum herum, einen Raum mit Fitnessgeräten, eine Tischtennisplatte und Billardtisch und draußen ein Beachvolleyball- und ein Basketballfeld, was alles kostenlos und fast rund um die Uhr genutzt werden kann. Außerdem kriegt man im Clubhouse, dem zentralen Verwaltungshaus auch immer kostenlos einen Kaffee.

Untergebracht ist man in 3er oder 4er WGs, wobei darauf geachtet wird, dass keine Landsleute in einer WG wohnen um die englische Kommunikation zu fördern. In den 3er WGs hat jeder ein eigenes Schlaf- und zusätzlich ein eigenes Badezimmer sowie einen eigenen begehbaren Kleiderschrank. In den 4er Apartments hat man sein eigenes Zimmer, teilt sich zu zweit ein Bad, hat dafür aber ein deutlich größeres Wohnzimmer und eine größere Küche als in den 3er WGs. Außerdem besitzt jede Wohnung einen Balkon, sowie eine Waschmaschine und Trockner. Wohnzimmer und Küche werden offiziell geputzt, allerdings kommt die Putzfrau eher selten und Gründlichkeit ist auch nicht so ihre Stärke gewesen.

Mit den (gleichgeschlechtlichen) Mitbewohnern kann man natürlich Glück oder Pech haben. Ich habe zu dritt mit einem Araber und einem Koreaner gewohnt, die auch allesamt schon Vorkenntnisse in Englisch hatten und mit denen ich mich gut verständigen konnte. Viele der Internationals sind üblicherweise Asiaten, von denen schon einige für Sprachkurse an die Ole Miss kommen und somit im Laufe des Semesters erst Englisch lernen. Das macht die Kommunikation und das Zusammenleben schon etwas schwieriger...

Problematisch und aus meiner Sicht auch bis jetzt noch unverständlich ist, dass die Apartments komplett leer übergeben werden. Bis auf Möbel ist nichts in den

Wohnungen. Bei der Ankunft also erstmal ein Schock. Gerade die Ausstattung der Küche (Teller, Besteck, Töpfe, Tassen etc) muss man sich in Absprache mit den Mitbewohnern also erstmal besorgen. Glücklicherweise haben sich einige Organisationen, vor allem Kirchen, diesem Problem angenommen und vermitteln entsprechende Sachen von den Internationals der letzten Semester an die Neuankömmlinge, um wenigstens einen Grundstock zu gewährleisten und auch den Geldbeutel zu schonen.

Generell ist die Verwaltung nicht die Beste. Reparaturen und Mängel werden nicht gerade schnell behoben (die ersten 4 Wochen war meine Waschmaschine kaputt) und man findet sicherlich bessere Unterkünfte in Oxford. Allerdings macht das Zusammenwohnen mit den anderen International Students schon einen Großteil des Gemeinschaftsgefühls aus, weswegen ich die trotz allem Trails empfehlen würde.

### **Studium:**

Unsere Kurse mussten wir in der Einführungswoche vor Semesterbeginn wählen. Leider hatte es den Eindruck, als ob die von uns eingereichten Listen mit Kurswünschen überhaupt keine Rolle gespielt haben. Da die amerikanischen Studenten schon vor unserer Ankunft ihre Kurse gewählt hatten, waren entsprechend viele Kurse schon voll und standen somit für uns Internationals nicht mehr zur Verfügung. Die Kursauswahl hatte also dann etwas von Bedienen am Restebuffet. In einige Kurse konnten uns Mitarbeiter des International Office noch irgendwie einschreiben, für andere Kurse hat es was gebracht mal beim Lehrstuhl oder Professor direkt vorzusprechen und die Mitleidskarte als Austauschstudent zu spielen, aber manche Kurse waren auch einfach voll und nicht mehr zu kriegen. Für mich lief allerdings alles glatt.

Die Kurse und das System an sich erinnern für deutsche Verhältnisse eher an Schule als an Uni. In den einzelnen Kursen waren je nach Nachfrage zwischen 15 und 60 Studenten, was den Kontakt mit den Professoren persönlicher macht. Außerdem wird man auch im Unterricht mehr zum Mitmachen aufgefordert, muss Hausaufgaben einreichen, Gruppenarbeiten abgeben und Präsentationen halten. Dazu kommen noch etwa 2-3 Klausuren pro Semester, woraus sich dann die Gesamtnote ableitet. Diese ist also deutlich weniger von der Abschlussklausur abhängig als in

Deutschland und auch der Stoff in den einzelnen Klausuren ist deutlich übersichtlicher. Generell ist das Niveau also nicht allzu anspruchsvoll, wenn man regelmäßig was tut und am Ball bleibt, stellen die Kurse keine großen Herausforderungen dar. Positiv ist, dass man gerade durch die Gruppenarbeiten viel Kontakt zu Amis hat und man sich so relativ schnell ein gutes Netzwerk mit Amerikanern aufbauen kann.

### **Alltag und Freizeit:**

Oxford ist eine kleine Stadt mitten im Nirgendwo der Südstaaten der USA mit sehr viel weitläufiger Natur drum herum. Die Stadt ist eine hübsche, sehr saubere und gepflegte Kleinstadt, die alles bietet, was man zum Leben braucht, aber auch wenig darüber hinaus. Der Campus wurde mehrfach zum schönsten Campus der USA gewählt und das aus meiner Sicht auch zurecht. Unabhängig von der Stadt gelegen, ist er sehr grün angelegt, mit vielen Parks und Grünflächen, Brunnen und Denkmälern und eindrucksvollen Gebäuden, die mit ihren großen Säulen an römische (oder griechische) Tempel erinnern.

Ein weiterer großer Unterschied ist sicherlich das Wetter. Im Sommer ist es wirklich heiß (bis zu 35/40 Grad), was durch die feuchte Luft in den Südstaaten noch deutlich wärmer wirkt. Wenn man also nicht gerade in irgendeinem klimatisierten Hörsaal sitzt, zieht es einen doch relativ schnell immer wieder an den Pool. Bis Ende Oktober hatten wir für deutsche Verhältnisse Sommer und konnten regelmäßig an den Pool, was das Leben doch sehr angenehm macht. Erst danach fing der Herbst an, doch bis Mitte Dezember war es, wenn nur nachts, mal deutlich unter 10 Grad.

Das Stadtzentrum von Oxford ist der Square, wo es eine Reihe von clubähnlichen Bars und Kneipen gibt und abends und am Wochenende gefeiert/ getanzt/ getrunken werden kann. Wobei zu beachten ist, dass Alkohol in den USA ab 21 ist und das auch kontrolliert wird. Der Square ist grade abends nur sehr schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und die Taxikosten von 5\$ pro Person sind mit der Zeit schon sehr nervig. Auf jeden Fall zu empfehlen ist daher sich ein Fahrrad auf dem Campus zu leihen. Dies sollte möglichst noch in der Einführungswoche gemacht werden, da der Andrang auf die Räder groß ist. Für 25 \$ kann man das Rad für das

ganze Semester leihen, anfallende Reparaturen oder auch Luft aufpumpen ist im Preis alles inbegriffen.

Das Fahrrad kann man als Austauschstudent gut gebrauchen, da Oxford darauf ausgelegt ist, dass jeder Bürger ein Auto hat. Es gibt zwar mittlerweile Busverbindungen von den Trails zum Campus und vom Campus zum Square oder zu Walmart, allerdings ist das immer mit Umsteigen und Wartezeiten verbunden. Gerade für Einkäufe ist man auf amerikanische Freunde mit Auto angewiesen, die einen mit zu Walmart (dem riesigen Supermarkt) nehmen.

Um amerikanische Studenten kennen zu lernen gibt es das „Global Ambassador“ Programm, wo jedem International ein Ami als Ansprechpartner und Hilfe zur Seite gestellt wird. Allerdings nehmen viele ihre Aufgabe nicht wirklich Ernst, und außer beim Welcome-Dinner kriegt man sie nicht zu Gesicht.

Um Kontakt zu Amis zu kriegen gibt es natürlich die Kommilitonen in den Kursen, andererseits bietet es sich an in Organisationen auf dem Campus mitzumachen oder in Sportclubs gemeinsam zu spielen. Von beiden gibt es nämlich massig.

Die Wochenenden und die Thanksgiving Holidays Ende November bieten sich gut an um das Land und die Großstädte der Südstaaten zu erkunden (New Orleans, Nashville, Atlanta, Memphis...). Wir haben uns in der Regel mit mehreren zusammen getan und sind mit Mietwagen zu kurzen Trips aufgebrochen. So bin ich im Laufe des Semesters ziemlich viel in den Südstaaten unterwegs gewesen. Vor allem New Orleans sollte man sich auf jeden Fall angucken (die Bourbon Street ist der Wahnsinn).

Aufpassen muss man allerdings, sofern man im Wintersemester an die Ole Miss geht, welche Wochenenden man verplant. Denn im Wintersemester ist Footballseason im ganzen Land und auch an der Ole Miss. In der Regel jedes zweites Wochenende ist ein Footballheimspiel in Oxford. Das Stadion steht auf dem Campus und bietet knapp 65.000 Zuschauern Platz. Zu den Topspielen kommen ins kleine Oxford bis zu 120.000 Menschen, wodurch einfach Ausnahmezustand das ganze Wochenende in der Stadt herrscht und überall gefeiert wird. Collegefootball ist für die Amerikaner (und schnell auch für viele Austauschstudenten☺) das Größte. Der ganze Campus wird dabei fürs Tailgating genutzt, wie das Zusammenkommen

zum gemeinsamen Essen, Trinken, Fachsimpeln und Football gucken genannt wird. Definitiv ein Riesenerlebnis, was man nicht verpassen sollte! Falls noch vorhanden, sollte man am Anfang des Semesters ein Student-Season-Ticket holen, da das zwischen 85\$-125\$ für die ganze Saison kostet und die Topspiele im weiteren Saisonverlauf auch gerne mal 200\$ pro Ticket kosten können.

Ein weiterer besonderer Aspekt auf amerikanischen Colleges ist das Greek Life, wie die Studentenverbindungen übergreifend heißen. Die Fraternities und Sororities haben alle ihre eigenen (riesigen) Häuser auf dem Campus, wo bis zu 50 Mitglieder zeitgleich wohnen und am Wochenende die Partys stattfinden, wie man sie aus Collegefilmen kennt. Auch ohne Einladung schafft man es häufig rein zu kommen, in dem man erzählt, dass man International Student ist. Die Partys sind definitiv nicht für jeden was, aber schon eine Erfahrung wert, die man gemacht haben sollte, wenn man an der Ole Miss studiert. Wenn man American Pie gesehen hat, hat eine ungefähre Idee von dem, was da abgeht.

### **Kosten:**

Auch trotz Entfallen der Studiengebühren sollte man sich bewusst sein, dass einiges an Kosten auf einen zukommt. Man hat trotz des Stipendiums von der Uni Fixkosten um die \$8000. Da sind allerdings noch keine Flugkosten dabei. Ein extrem großer Faktor sind auch die Lebensmittelpreise. Eine Mensa gibt es auf dem Campus nicht, bloß einen Food Court, wo es mehrere Fastfoodketten (Subway, Chick Fil'A...) oder ein All-you-can-eat Buffet gibt. Für ein Mittagessen wird man dann schon \$7-12 los. Auch bei Walmart kosten Lebensmittel deutlich mehr als hier, gerade für frische Sachen (vor allem Fleisch) muss man schon ordentlich zahlen. Und auch Bier/Alkohol ist nicht gerade billig. Ein deutscher 30-Euro-Aldi-Einkauf kann bei Walmart schon mal \$60-80 kosten.

### **Fazit:**

Ich hatte eine wunderschöne Zeit in Mississippi und kann jedem nur empfehlen an die Ole Miss zu gehen. Einen Einblick in die amerikanische Gesellschaft und Kultur und vor allem das Collegeleben zu kriegen, war extrem interessant. Mit den vielen anderen Internationals bilden sich schnell Freundschaften. Ich hatte eine

unvergessliche Zeit und habe viele bleibende Eindrücke und Erinnerungen gesammelt.

Auch wenn die Organisation von Seiten der Ole Miss teilweise sehr chaotisch ist, die Personen überfordert wirken und auch die Unterkunft nicht optimal ist, überwiegen doch bei weitem die positiven Aspekte. Mit kleineren Ärgerlichkeiten hat man sich wohl überall rumzuschlagen.

Für ein Semester war es eine grandiose Zeit, allerdings war ich am Ende auch froh wieder nach Hause zu kommen und nicht noch ein Semester zu bleiben. In einem Semester kann man in Oxford einfach alles sehen und erleben was die Stadt und die Ole Miss ausmacht.



**Abbildung 1: Business School**



**Abbildung 2: Pool in den University Trails**



**Abbildung 3: Football Stadion**